

Das Lebenswerk der

Paula Becker-Modersohn

Paula Becker-Modersohn ist durch die Errichtung des nach ihr benannten Hauses in der Böttcherstraße in Bremen geehrt worden, wie kaum eine Frau und Künstlerin vor ihr. Dr. h. c. Roselius, der dieses Haus erbauen ließ, schätzt, wenn auch Menschen- und Künstlertum nicht zu trennen sind, besonders den großen Menschen, die einzigartige Frau in ihr, wie sie in ihren Tagebuchblättern und Briefen lebt. Bernhard Hoetger, der das Haus erbaute, aber ist ihr künstlerischer Berater und Freund gewesen, der an die Malerin glaubte. Und beider Glaube ist richtig und treffend. Denn Mensch und Künstlerin sind selten in so inniger Harmonie gewesen

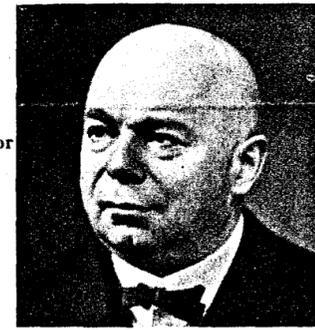


Paula Becker-Modersohn

Links: Der Interpret Prof. Bernhard Hoetger Rechts: Der Protektor Dr. h. c. Roselius

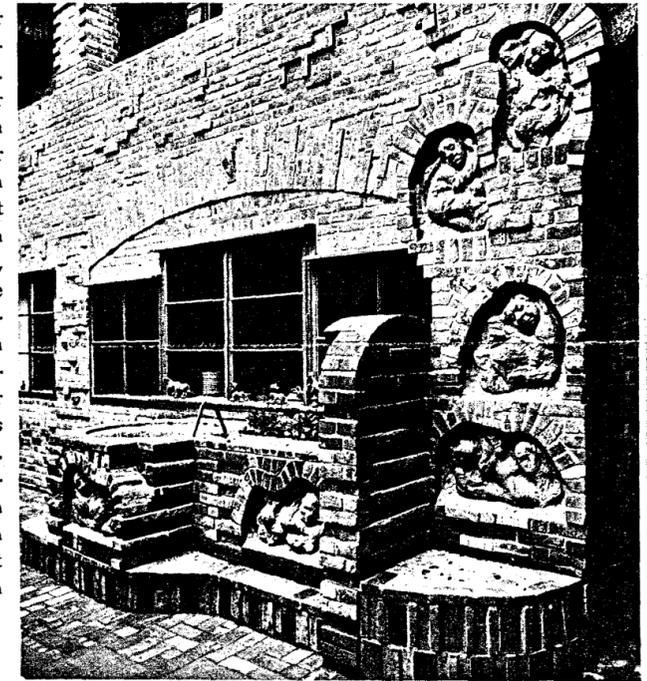


Untenlinks: Selbstbildnis am 6. Hochzeitstage
Mitte: Bauer (Kohlezeichnung)
Unten rechts: Ellsabeth (Gemälde)



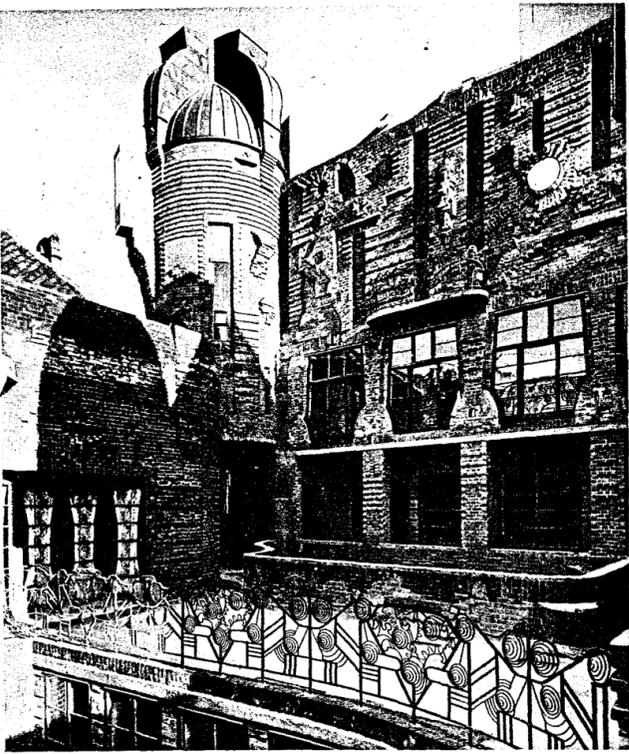
Willens zu harmonischem Wirken zu vereinigen. Immer mehr auch nahmen die Kunstschaffenden programmatisch bestimmte Standpunkte gegenüber der Kunst ein. Ihr Wesen war in den Seelen der meisten Künstler nicht mehr lebendig. Man erörterte es in hitzigen Streiten vor aller Öffentlichkeit, das Kunstschaffen war zum Streiten über die Kunst entartet. Die einzelnen

rangen mit sich selbst und untereinander in erbittertem Kampfe, und während große Kräfte sich so vergeudeten, drängten sich unzählige Unverantwortliche vor und verdarben das Kunstgefühl der Zeit. Die Bilder, die sie geschaffen hat, könnten heute —, könnten auch vor hundert oder tausend Jahren



Das Paula-Becker-Modersohn-Haus
Der Brunnen im Werkstättenhof

Unten:
Kniende Mutter mit Kind an der Brust



Das Paula-Becker-Modersohn-Haus in Bremen
Terrasse mit Hochwand und Treppenturm

Unten:
Mädchen mit Katze im Birkenwald



wie in der Paula, deren Kunst tiefmenschlich und deren Leben ein großes Kunstwerk war. Heute ist ein Großteil des Lebenswerkes der Frühverstorbenen in den Räumen des Hauses in der Böttcherstraße vereinigt. Diese Sammlung überzeugt mehr als jedes Wort und jede steinerne Ehrung von dem Künstlertum dieser Frau. Sie stand abseits von den offiziellen Ismen der Richtungen. „Sie stand“, schreibt der Worpweder Uphoff, „über ihnen mit einer seltenen Unvoreingenommenheit inmitten des Lebens“. Rings um sie zehrte schon die Krankheit der Selbstverneinung und des Zweifels an allem, durch die sich das Nahen der großen Zeitwende ankündigte. Immer mehr zogen sich die Menschen auf ihre engen Interessen und ihre umgrenzten Standpunkte dem Dasein gegenüber zurück, weil sie nicht mehr stark genug waren, inmitten der aufgewühlten und nun einander bekämpfenden Extreme zu stehen und die scheinbar ewig versöhnlichen Gegensätze kraft ihres

entstanden sein. Sie haben dieselbe Zeitlosigkeit, dieselben Ewigkeitsmerkmale an sich wie die bäuerlichen Menschen des Moors, welches sie liebte —, wie die nährenden Mütter und die miteinander spielenden, einander ernsthaft bewahrenden Kinder und wie das Land nebst seinen Blumen und Früchten, die es seit undenklicher Zeit in immer sich gleichbleibender Form und Fülle hervorbringt. Das Ewige —, das ewig Schöpferische war in ihr lebendig und war ihr Gesetz und zu seiner Erfüllung kam sie durch die Erfüllung ihrer selbst, sowie sie es in einem letzten Briefe an ihre Mutter ausdrückt: „Daß ich für mich brause, immer, immerzu, nur manchmal ausruhend, um wieder dem Ziele nachzubrausen, das bitte ich Dich zu bedenken, wenn ich manchmal liebearm erscheine. Es ist ein Konzentrieren meiner Kräfte auf das Eine. —“ Unsere Bilder können nur Ausschnitte ihres großen Wirkens geben, die eine Idee von den Originalen vermitteln können.